

Ihrer Person. Sie werden heute noch, zur Stunde, nach meinem Diktat einen Brief an Doktor Tornhill schreiben, den ich ihm persönlich überbringen werde. Und erst als meine Frau werden Sie in die Welt zurückkehren — fügen Sie sich meinen Bedingungen? Ja oder nein?"

"Ja," erwiderte sie fest.

"So schreiben Sie." Festen Schrittes begab sie sich an ihren Schreibtisch, auf dem noch die Briefbogen des Arztes lagen. Er diktierte, sie schrieb: „Lieber Freund! Ich bin noch sehr krank und nur einzelne Momente rufen mir das Bewußtsein zurück, welches noch nach der Außenwelt drängt; in meinen kranken Stunden halte ich meinen aufrichtigen Freund Doktor Martigny für meinen Feind, und dann verdrängt ich ihn mir und auch Anderen. Deshalb, was Sie auch durch dritte Personen hören werden, Klagen, Aufforderungen, mir zu helfen, gehen Sie nicht darauf ein, mich kann nur eins retten und heilen — absolute Ruhe! Ich wünsche Niemand zu sehen und zu sprechen, bis ich brieflich selbst darum bitte. — Daß Martigny mein vertrauter Freund ist, wird Ihnen der Umstand beweisen, daß er Ihnen den mir geraubten Brief an den Londoner Staatsanwalt übergeben wird. Alles Andere sagt er Ihnen mündlich. In herzlichster Freundschaft für Sie und Sidney Ihre Abah.“

Er nahm den Brief, während sie die Adresse schrieb, faltete ihn und schob ihn in das hingeschobene Couvert. Er stand so nahe bei ihr, daß seine Lippen ihre goldenen Haare berührten, sie regte sich nicht, ihr war es, als habe sie sich selbst ihr Todesurtheil geschrieben. Erst als er das Schreiben zu sich steckte, sah sie auf und begegnete seinen leidenschaftlichen Blicken, impulsiv wich sie zurück. Da kniete er vor ihr nieder. „Vergieb die schrecklichen Mittel, die ich anwenden muß, um mir Deinen Besitz zu sichern, Du schönste aller Frauen. Nicht darfst Du mich beschuldigen, daß ich um schnelles Geld Dich gewinnen will, Du hättest mir mit Freuden Alles, was Du besitzt, gegeben — ich aber will nichts als Dich, Deine Jugend, Deine Schönheit, Dein ganzes holdes Selbst. Und wenn Du mir jetzt auch noch zürnst, meine Liebe wird Deinen Haß besiegen, meine Leidenschaft die Deinige entzünden. Du wirst mir dankbar sein und aus Dankbarkeit entsteht Liebe.“

„Einer Sklavin spricht der Sklavenhändler nicht von Liebe — lassen Sie alle derartige Reden — Sie ändern nichts an meiner Verachtung und meinem Widerwillen für Sie. Nur um meinen Geliebten zu retten, bringe ich das Opfer, — lassen Sie mich jetzt allein.“

Am nächsten frühen Morgen besuchte er den Rechtsanwalt und übergab ihm Abahs Brief — die Warnung, auf Niemand zu hören, kam rechtzeitig, denn Martigny war noch zugegen, als Craill sich bei Herrn Doktor Tornhill meldete. Etty hatte ihn beauftragt, ihre unbestellte Mission auszuführen, so legte der Polizist ihm denn warm an's Herz, was seine Tochter ihm aufgetragen hatte, Tornhill danke ihm und er solle die Miß Etty nur beruhigen, es würde sich Alles zum Guten und Besten wenden. Auch das versprach er, Frau O'Neill sollte bestätigen, daß Etty die Brillantbrotschen und das Geld nicht gestohlen hätte, so daß ihrer Freilassung nichts im Wege stünde.

Dann theilte Tornhill dem Irrenarzt Alles buchstäblich mit. Und dieser löste des Advokaten Wort ein, er fuhr selbst nach dem Rathhaus und legte Zeugniß für Etty's Unschuld ab, — wohl oder übel, man mußte sie freilassen. Als sie vorgeführt wurde, stellte er sich unwissend: „Aber Etty, was hörte ich? Man hat Sie armen Mädchen beschuldigt, Ihre Herrin bestohlen zu haben! Ich habe Ihre sofortige Entlassung begehrt — Sie können sich bei Doktor Tornhill — er wohnt Holloway 20 — bedanken, mein Kind, — wollen Sie wieder bei Frau O'Neill in den Dienst treten?“

„Nein," fiel Craill ein, „ich danke Ihnen, von jetzt an werde ich allein für meine Tochter sorgen.“ „Ihre Tochter?“ Lieutenant Brown trat verwundert hinzu. „Sie haben also doch noch Ihre Tochter gefunden?“

„Ja, allerdings — ich fand sie ein bißchen größer wieder, als ich angenommen — meine kleine Mary hatte aber doch die Aehnlichkeit auf den ersten Blick heraus!“ Craill war sehr glücklich.

„Aber dennoch möchte ich bitten, Vater, daß ich meiner guten Mrs. O'Neill wieder dienen darf.“

„Bravo, Etty!“ rief Martigny, „nicht wahr, ich darf Sie gleich wieder mitnehmen!“

Craill gab nur ungerne seine Erlaubniß, der Arzt mißfiel ihm, doch konnte er seinem Kinde die Bitte nicht abschlagen.

„Und besuchen Sie Ihre Tochter nur 'mal!“ rief Martigny ihm im Fortfahren zu. — Kopfschüttelnd über sein zweideutiges Wesen blieb Craill zurück, er mußte dem Lieutenant erzählen, wie er Etty als seine Tochter erkannt. — „Und Mary?“ fragte Brown.

„Ja, Mary — wie soll ich es ihr nur beibringen — es wird mir gar zu schwer!“ —

Am Mittag besuchte Doktor Martigny die arme Goldfee.

„Zwei Dinge als Beweis, gnädige Frau, daß ich für Sie thätig bin. Hier, diese Zeilen Tornhill's: „Sidney's Aburtheilung ist bis zu Ihrer Genesung aufgeschoben. Beilen Sie sich gesund zu werden! Ihr Tornhill!“

„Ich danke Ihnen!“ flüsterte Abah, tief beglückt. „Und noch etwas bringe ich Ihnen mit — dafür werden Sie mir hoffentlich ebenfalls danken?“ Martigny öffnete die Thür. „Nun, Etty, kommen Sie nur herein.“

Abah streckte Etty mit einer müden Bewegung die Hand entgegen. Sei willkommen, Etty!“ — Und zum Arzt gewandt: „Auch dafür danke ich Ihnen.“

Sie blieben allein. Etty begann ihren Bericht, ihre Verhaftung, wie sie ihren Vater fand und ihn zu Doktor Tornhill schickte und daß Doktor Tornhill gesagt, es werde Alles gut werden.

„Du hast also Deinen Vater gefunden — wie mich das freut, Du wirst also nicht verlassen zurückbleiben, wenn ich sterbe.“

„Sterben? Sie, so jung, so schön — wie können Sie so etwas denken, meine liebe gute Frau Abah!“

Abah legte die Hand auf ihr Herz und blickte in Ergebung zum Himmel empor. „Hier, Etty, ist gestern etwas gerissen — das heißt kein Mensch, kein Gott, keine Zeit — das heißt nur der Tod. Eins gelobe mir: Sollte ich meinen Sidney nie wiedersehen, sollte ich sterben, ehe ich frei werde, so sage Du ihm: „Abah's Herz ist an dem Tage gebrochen, wo sie Sidney's Todesurtheil gelesen.“ —

XVII.

Craill ging langsam die Straße zu Mary's Geschäft hinauf, es wollte ihm gar nicht in den Kopf, daß das kleine Mädchen nicht zu ihm gehörte, daß er keinen Theil an ihr mehr haben sollte. Wenn das entscheidende Wort gefallen, das ihr die Gewißheit gab, dann würde sie sich nie mehr vertraulich an seinen Arm hängen und ihr zärtliches „Papa“ flüstern. — Er war so in Gedanken vertieft, daß er an ihr vorbeigegangen wäre, wenn sie ihn nicht mit diesem zärtlichen „Papa“ angeredet hätte. „Papa, Du hast Dich verspätet, ich warte schon fast zehn Minuten auf Dich.“

„Und ich komme vielleicht dennoch zu früh, kleine Mary — doch Sie zittern vor Kälte, wollen wir gehen? Wollen Sie mir in Ihrem Stübchen eine Tasse Thee serviren?“

Mit dem größten Vergnügen, aber fehlt Ihnen etwas, Papa, Sie sehen so verändert aus — so sorgenvoll! Und Sie versprechen mir etwas von der lieben Etty zu erzählen?“

„Später, liebe Mary, ich habe von gestern auf heute sehr viel erlebt.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Kunst, sich geschmackvoll zu kleiden.

Feiner Geschmack in der Toilette ist eine Kunst zu nennen, die leider nicht Jedermann eigen ist, trotzdem er über die reichsten Mittel verfügen kann; zwar sagt ein altes Sprichwort, daß Kleider Leute machen, doch müßte noch hinzugefügt sein, wenn der gute Geschmack dabei auch zur Geltung kommt; denn Kleider allein vermögen niemals die Erscheinung eines Menschen, besonders einer Frau, zu verschönern, wenn man nicht dabei auf die Person Rücksicht nimmt. Manche Dame läßt spielend das Geheimniß, sich gut zu kleiden, sie besitzt eben Geschmack; andere dagegen vermögen nie das Rechte zu treffen, trotzdem sie jährlich viel für ihre Toilette verschwenden. — Einmal schickt sich nicht für Alle! Dies muß als Grundregel bei der Wahl unserer Kleidung gelten und der Teint, die Figur und das Alter einer Person müssen dabei entscheiden. Die Geschmacksrichtung unserer Zeit gefällt sich oft in feinen Mischungen verschiedener Farben, die es uns schwer machen, sie mit dem richtigen Namen zu bezeichnen und von denen wir gar oft in Zweifel sein müssen, ob sie uns kleiden oder nicht; gewöhnlich ist das letztere der Fall, denn alle diese unbestimmten Farben fordern, gleichviel ob bei Bräunnetten oder Blondinen, einen zarten Teint und wer einen solchen nicht besitzt, sollte entschieden von besagten Farben Abstand nehmen. Für dunkle Hautfarbe, für bräunlichen Teint und für fahle Gesichtsfarbe sind bestimmte, unvermischte klare Farben klammer. Bei stark ausgeprägter Gesichtsröthe vermeide man grelle Farbtöne, und bleichsüchtige junge Mädchen dürfen weder Grün noch Blau zur Kleidung wählen. Schwarz steht jeder Dame, ob alt oder jung, und sieht stets fein aus, Weiß ist eine der lieblichsten Toiletten für Blondinen wie Bräunnetten mit klarer, reiner Gesichtsfarbe. Ein wichtiges Moment in der Toilette ist die Zusammenstellung der Farben und hier wird besonders viel gesündigt. Es läßt sich hierfür keine Regel, ja kaum ein Wink geben, da muß eben der gute Geschmack um Rath gefragt werden, und wer sich eines solchen nicht rühmen kann, sollte auf das Urtheil Verständiger etwas geben. Wie die Farbe, darf auch die Zeichnung der Kleiderstoffe nicht

unbeachtet bleiben. Streifenmuster lassen die Figur größer und schlanker erscheinen, das Karo wirkt verkleinernd und verbreiternd auf dieselbe. Einfarbige Stoffe wirken stets ruhig und vornehm und kann man sie durch verschiedenartigen Ausputz entsprechend beleben. Industrie und Mode bringen ja alljährlich bestimmte Muster und Webarten, wohlhabende Damen werden sich darin gut und geschmackvoll kleiden, weil sie die Mode nur so lange tragen, wie sie modern ist; wer sich aber nicht oft ein neues Kleid kaufen kann, wird stets besser thun, in einfarbigen, nicht einer bestimmten Modeepoche angehörenden Stoffen zu erscheinen. Das Gleiche gilt auch von der Form der Garderobe. Auch hier wähle man bei bescheidenem Toilettengelde möglichst einfache, von der Mode nicht zu sehr abhängige Façons; die Kleider müssen der Eigenart der Gestalt entsprechen, die Schönheit hervorheben und veredeln, dagegen kleine Mängel geschickt verhüllen. Faltige Gewandung kleidet schlanke Frauen, welche wiederum die knappen, anliegenden Kostüme besser ihren korpusculenten Schwestern überlassen sollten. Die herrschende Moderichtung wird keine Dame ganz übersehen, doch sie sollte nur Alles das nachahmen, was für sie wahrhaft kleidam ist und alles Unschöne und Auffällige zu meiden suchen, besonders wenn die Verhältnisse nicht häufig neuen Ankauf gestatten. Endlich muß eine verständige Frau bei der Wahl ihrer Kleidung nie vergessen, an ihr Alter zu denken; es ruft Spott und mitleidiges Lächeln hervor, wenn eine Dame, die längst den Backjischjahren entwachsen ist, glaubt, durch eine gefucht jugendliche Gewandung und über ihr Alter zu täuschen. Es ist doch wahrhaftig keine Schande, älter zu werden, warum also dies verbergen wollen? Helle Farben, besonders rosa und blau, sind nur Farben der Jugend und auch nur kleidam für diese, während sie alternde Personen noch älter erscheinen lassen. Auch der Schnitt der Kleider muß berücksichtigt werden: die jetzt modernen Niedertailen sollten nur jüngere Damen wählen, während die Prinzegrobe eine so schöne Tracht für Damen in vorgerückten Jahren ist. Reicher Ausputz von Schleifen und Bänder ist gleichfalls nur für jugendliche Toiletten geeignet, während wiederum junge Damen vermeiden müssen, durch übertrieben kostbare Roben die Blicke auf sich zu lenken. Dieses Alles wäre Geschmacklosigkeit und welches weibliche Wesen möchte sich wirklich einer solchen schuldig machen? Guter Geschmack und Verständniß sich zu kleiden sind gewissermaßen das Pathengesehnt einer guten Fee, aber auch der Erfolg eines Studiums alles Schönen, und dessen können sich Frauen aller Stände befleißigen.

Brant-Seidenstoffe schwarz, weiß, crème etc. von 65 Pfg. bis M. 22.85 — glatte und Damaste etc. (ca. 300 versch. Qual. und Dispoz.) versendet roben- und stückweise porto- u. zollfrei G. Henneberg, Seidenfabrikant (R. u. R. Hoflief.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Beachtenswerth!		
Für 2 Mark Stoff zu einem voll. wamenen Herren-Steinbleid, gestreift und corsett.	Für 3 Mark 75 Pfg. Strapazier-Duzin corsett, meist und artzeilt, zu einem vollkommenen Herren-Saunett.	Für 4 Mark 50 Pfg. 3 Meter dauerhaften Stoff zu einem vollkommenen Damen-Regenmantel in hell und dunkel.
Für 6 Mark 60 Pfg. 6 Meter Unigl. Vercer zu einem vollkommenen dauerhaften Herren-Anzug, walchdicht.	Für 7 Mark 50 Pfg. 3 Meter feinen Cheviot, schwarz, blau und in allen Modefarben, zu einem eleganten Herren-Anzug.	Für 8 Mark 2 1/2 Meter, wasserfest, Stoff zu Regen-Paletten in allen Farben.
Wohles Lager hochfeiner Fantasie-Charis von 4 Mark bis 18 Mark.	Prima Mode-Strichgarn.	Engl. Reiselinen in Baumgarn.
Steigamer Mohair für Angler u. Patreier.	Schwarz Tuche, falls mit Knöpfen von M. 2.80 an.	Für 1 Mark 20 Pfg. feines de Luxe für Herren-Anzüge.
Für 9 Mark Stoff zu einem hocheleganten, feinsabigen Diagonal-Paletten, Caillon-Reubel.	Für 10 Mark 50 Pfg. 3 Meter modernen Zwirn-Duzin oder Cheviot in den neuesten Dessins zu einem vromenaden-Anzug.	Für 11 Mark Stoff zu einem hochfeinen Liebesjeder in allen Farben passend für jede Jahreszeit.
Für 12 Mark 50 Pfg. 3 Meter Ghinilla zu einem eleganten Regenmantel.	Für 13 Mark 50 Pfg. 3 Meter Baumgarn zu einem hocheleganten Caillon-Anzug in reichhaltiger Farben-Auswahl.	Für jeden ist es vorthellhaft, sich die Muster kommen zu lassen, da wir sowohl die, als auch die kleinsten Waaren-Beschreibungen portofrei liefern!